

8. Oktober 2017

"IMPLOSION DER OPERNGALAXIE" - 5 FRAGEN AN LUCIA RONCHETTI

Im Rahmen des zeitgenössischen Doppel am 27. und 28. Dezember feiert die Kammeroper "Mise en Abyme" von Lucia Ronchetti österreichische Uraufführung. Wir haben uns mit der italienischen Komponistin getroffen und mit ihr über das Werk gesprochen.

TFE: Der Begriff „Mise en Abyme“ bezeichnet das Phänomen, wenn ein Bild innerhalb seines eigenen Bildes nochmal dargestellt wird. In welcher Art und Weise passt dieser Titel zu ihrer Komposition?

Ronchetti: „Mise en Abyme“ ist eine kompositorische Analyse, eine Reflexion der Uraufführung von Pietro Metastasios und Domenico Sarros ‚Didone abbandonata‘. Das war in Neapel im Teatro San Bartolomeo am 1. Februar 1742. Es war die erste Zusammenarbeit des Dichters und des Komponisten. Zu dieser ‚Opera seria‘ haben sie das Intermezzo ‚L’impresario delle Canarie‘ geschrieben. Das war äußerst interessant, weil dieses Intermezzo ein Spiegel, eine Art Kritik der ‚Opera seria‘ war. Das Intermezzo zeigt ein Theaterspiel im Theater, sodass die ‚Opera buffa‘ die ‚Opera seria‘ spiegelte. Im Detail bedeutet das zum Beispiel: Die Figur der Dorina, also der Sopran des Intermezzos wurde damals gesungen von der berühmten Sängerin La Romanina. Sie war damit Spiegel und komische Analyse der Didone.

TFE: Ihre Kammeroper wird erstmals in Österreich aufgeführt – was kann das Tiroler Publikum erwarten?

Ronchetti: Die Zuschauer sollten diesen Kontrast zwischen komischer und ernster Oper, und den Kontrast zwischen der realen Welt des Theaters wie im Intermezzo und der fiktionalen Opernhandlung erleben können. Außerdem will die Kammeroper das Gefühl vermitteln, dass Metastasio und Sarro die sozialen Prozesse der Musiktheater in dieser Epoche zeigten. Und es ist zudem eine theatralische Präsentation dessen, was Benedetto Marcello in seinem satirischen Buch ‚Il teatro a la moda‘ beschrieben hat.

TFE: Im Mittelpunkt der Oper steht der italienische Dichter und Librettist Pietro Metastasio. Eine Figur der klassischen Epoche im Mittelpunkt einer zeitgenössischen Oper – wie passt das zusammen?

Ronchetti: Ich habe in Contrascena für Bariton und Stimmquartett ein Porträt der komplexen Persönlichkeit Metastasios geschaffen. Ich habe aus Metastasios Briefsammlung ein Libretto gemacht, in dem man diese Wut, den Sarkasmus und die Anklage gegen die Oberflächlichkeit der Virtuosen seiner Zeit wiederfinden kann. Die Briefe von Metastasio sind allein schon Theater, das Theaterspiel im Theater ist wie eine Art Quelle, wie ein großer Wortschatz – es ist eine großartige Epistula. Wir können darin alle seine Ideen zum Kontrast zwischen der ernsten, heroischen Oper und der komischen Oper erkennen. Die ‚Didone abbandonata‘ ist in meiner Oper eine Art von Beckett-Skelett. Es ist reduziert, es ist nur für Sopran, zwei Bariton, Fagott und Kontrabass. Die Musik ist von Iomelli und von Hasse, und die beiden Komponisten sind sehr wichtig für Metastasio. Dadurch gibt es dieses Tremolo zwischen der italienischen Sicht von Iomelli, die melodische, postmadregalistische Interpretation, und der harmonischeren, stärker strukturierten Kompositionssprache von Hasse. Das Porträt von Metastasio, das ich so geschaffen haben, ist durchaus ein realistisches, aber es ist auch eine Umsetzung einer kompositorischen Idee. Wir haben eine sehr traurige Spirale, die ‚Mise en Abyme‘ ist ein bisschen eine Tragödie der ganzen Welt von Metastasio, seiner Idee der Opera seria. Es ist eine Implosion der Operngalaxie, die er sich gedacht und erträumt hat.

TFE: „Mise en Abyme“ spielt mit Metastasios Gedanken und Träumen und vermischt dabei Realität und Fantasie – wie aktuell ist diese alte Geschichte in Zeiten von „Fake-News“?

Ronchetti: Ich denke, wir spüren alle Konflikte zwischen Ratio und Gefühlen, zwischen innerer und äußerer Welt, das ist unser Dilemma, unser Drama, unser Schicksal, wir müssen das analysieren. Wir

können etwas von dem heutigen World Wide Web in dem fantastischen Abschnitt von ‚Jerusalem liberata‘ in ‚Torquato Tasso‘ finden. Es gibt dieses ‚Selva di Sauron‘. Dort wird der magische Wald als eine graue Zone dargestellt wie auch in ‚Selva d’Ardenne‘ in ‚Orlando furioso‘ von Ludovico Ariosto. Viele Soldaten werden dort von ihren eigenen Obsessionen in den verzauberten Wald geführt und verlieren sich. Der Wald, das Web ... es scheint wie eine metaphorische Realität, die sich den Ängsten und Zweifeln der Menschen anpasst. Ich denke, wir brauchen etwas, das die Realität und die Fantasie zusammenfassen kann. In meiner Oper ‚Mise en Abyme‘ gibt es dieses Vokalquartett, das ist wie Metastasios Geist. Die ganze Komplexität, die man in der Briefsammlung finden kann, findet sich in dem Vokalquartett mit sehr kontradiktorischen Texten wieder. Diese vier Stimmen haben Momente, in denen sie eine direkte Interaktion mit den anderen Figuren eingehen. Gleichzeitig sind sie wie ein Deus ex machina, mal auch wie Joker, die ihren Raum beanspruchen in Metastasio. Aber sie SIND Metastasio. Sie sind er – mit allen Gedanken und gleichzeitig auch das Gegenteil dieser Gedanken. Fantasie und Realität. Wir können die Komplexität seines Lebens zwischen Theater und dem realen Leben spüren.

TFE: „Mise en Abyme“ wurde 2015 uraufgeführt, vor kurzem zeigte die Staatsoper Berlin Ihr neuestes Werk „Rivale“ – was wird ihr nächstes Projekt sein?

Ronchetti: Ich komponiere jetzt ein neues Musiktheaterprojekt. Eine Oper. Es ist ein Projekt nach Dante Alighieris „Inferno“ nach einer Idee von Bernd Loebe, dem Intendanten der Frankfurter Oper. Es wird eine Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt."

TFE: Vielen Dank für das Gespräch!